Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Aus dem Potsdamer Viertel ist der Kaufmann und Cigarren-Fabrikant K. mit einem jungen Mädchen, das er verführt, nach Amerika durchgebrannt und hat Frau und Kinder in hilflosem Zustande zurückgelassen. Sein gutgehendes Geschäft hat der herzlose Schurke unmittelbar vorher zu Geld gemacht.

Die Polizei ist schon wieder mit Untersuchung eines geheimnißvollen Raubmords beschäftigt. In dem Hause Lindenstraße 46 ist die dort wohnende 63jährige Frau Königsbeck am 4. Sept. ermordet aufgefunden worden. Die Angaben über das Vorleben der Frau lauten sehr verworren. Sie hatte gewußt, sich mit einem Scheine strenger Ehrbarkeit zu umgeben, soll aber eine gefährliche Kupplerin gewesen sein. Sie war drei Mal verheirathet, hatte sich von ihren beiden ersten Männern getrennt und lag auch mit dem dritten, jetzt außerhalb Berlins lebenden Manne im Scheidungsprozeß. Aus ihrer Wohnung sollen 600 M. geraubt und der Mord wahrscheinlich von einer Frau verübt worden sein. Aus der städtischen Armen-Casse erhielt sie monatlich 18 Mark als Unterstützung, da sie auch die Revier-Beamten über ihre Lebensstellung zu täuschen gewußt hatte. Ueberhaupt erscheint die ganze Mordaffaire in einem sehr mysteriösen Lichte.

Arnswalde. Der vor mehreren Monaten erwähnte projektirte Verkauf des hiesigen Stadtforsts ist von der Regierung nicht genehmigt worden. Trotz aller Gegenvorstellung beharrte die Regierung dabei, daß der gebotene Preis von 1,710,000 M. dem Werthe des Forsts nicht entsprechend erscheine, da die haubaren Bestände allein nach ungefährer Uebersicht einen Werth von 1,000,000 M. repräsentiren.

Charlottenburg. Die elektrische Eisenbahn nach dem Spandauer Bock hat bis auf Weiteres ihren Betrieb eingestellt und ist die alte Pferdebahn wieder an deren Stelle getreten. Es sollen noch wesentliche Verbesserungen an der elektrischen Bahn vorgenommen werden, ehe sie dem Publikum wieder zur Verfügung gestellt wird.

Provinz Pommern.

Bergen. In dem im diesseitigen Kreise belegenen Dorf Promoisel auf Jasmund sind neuerdings wieder zwei Selbstmorde verübt worden. An einem Chausseebaum in der Nähe des Hofes erhängte sich der 24jährige Arbeiter Lockenvitz und Tags darauf wurde Jul. Betterick, Sohn des hiesigen Eigenthümers Joh. Betterick, in der Scheune seines Vaters erhängt aufgefunden. In beiden Fällen sind Trunksucht und in Folge dessen zerrüttete Gesundheitsverhältnisse als Grund des Selbstmordes anzunehmen.

Stettin. Durch eine Feuersbrunst wurde die an der großen Lastadie gelegene Mostrichfabrik von Müller und Bolle und die Dampfwaschanstalt zerstört; der verursachte Schaden ist auf wenigstens 50,000 M. anzunehmen.

Provinz Ostpreußen.

Soldau. Der Gutsbesitzer Glitza in Skurpien hat kürzlich auf seiner Feldmark einen bedeutenden Silberfund gemacht, bestehend aus unverarbeiteten, großen Silberstücken, Wendenpfennigen, deutschen Kaisermünzen des 10. und 11. Jahrhunderts und dänischen und englischen Königsmünzen, sowie drei wohlerhaltenen silbernen Ohrringen von ganz eigenthümlicher Form und Arbeit. Die Alterthums-Gesellschaft „Prussia" in Königsberg beabsichtigt den ganzen Fund für das Museum anzukaufen.

Tilsit. Auf dem Wege zwischen Stolbeck und Schillgallen wurde kürzlich ein Arbeiter erschlagen, welcher hier auf der Mühleninsel in Arbeit steht und spät Abends mit seinem Verdienst in der Tasche nach seinem Heimathsdorfe Schillgallen zurückkehren wollte. Von den Raubmördern fehlt bisher noch jede Spur.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Ausfall der diesjährigen Ernte in unserer Provinz entspricht zum größten Theil den gehegten Erwartungen; die Landwirthe haben zwei- bis dreimal so viel eingefahren als im vorigen Sommer. Der Durchschnittsertrag der Körner wird pro Morgen auf 15 Scheffel berechnet; der Strohertrag ist verhältnißmäßig noch größer. Von den betrübenden Folgen des Auswuchses ist hier nur wenig zu hören.

Der Pionier Knebel von hier, welcher am 16. Juni d. J. die Schneiderin v. Milncowska in raubmörderischer Absicht in ihrer Wohnung überfallen hatte, ist durch kreisgerichtliches Erkenntniß zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Der frühere Comptoirbote Gräske, auf den sich nach der Ermordung des Kassirers Grübler zuerst der Verdacht der Thäterschaft gelenkt hatte, ist aus der Haft entlassen worden, weil seine völlige Unschuld sich herausgestellt hat.

Tolkemit. In Folge einer von dem Oberregierungsrath Kegler aus Danzig kürzlich vorgenommenen Besichtigung unseres Hafens ist der sofortige Ausbau desselben verfügt worden; die Regierung hat zu diesem Zwecke 26,000 M. bewilligt, unsere Stadt hat 6000 M. aufzubringen.

Provinz Posen.

Bromberg. Im nahen Lochowo wurden unter den Schulkindern durch Untersuchung des Kreisphysikus Dr. Haberling 120 als mit granulöser Augenkrankheit behaftet ermittelt, weßhalb sofortige Schließung der Schule angeordnet wurde.

Nakel. In Folge Genusses giftiger Pilze sind in dem nahen Orte Samostrzel die Frau und ein Kind des dortigen Lehrers gestorben; zwei andere Kinder, die Großmutter und das Dienstmädchen liegen noch sehr gefährlich krank darnieder.

Provinz Schlesien.

Görlitz. Unsere Stadt besitzt die größte Kämmerei in Preußen. Nicht weniger als 34 Dörfer sind sog. Kämmerei-Dörfer, von denen 8 Eigenthum der Hospitäler sind. Der Grundbesitz der Stadt ist 274 Morgen groß, die Waldungen der Kommune an 110,000 Morgen und der übrige ländliche Grundbesitz an 6000 Morgen.

Haynau. Der kürzlich hier verhaftete 19jährige Brandstifter Heinrich Brache hat gestanden, daß er 17 Feuer angelegt hat. Er bekennt, die Züngel'sche, Weikert'sche, Wirbel'sche und die städtische Ziegeleischeune, die Hateri'sche Besitzung zu Rechenburg, die Kliem'sche Gastwirthschaft zu Petersdorf angezündet zu haben, ferner will er mit einem Burschen gleichen Alters, Namens Neumann, Brandstiftungen verübt haben in Samitz, Hermsdorf, Bröckendorf und in mehreren Orten der Kreise Bunzlau, Lüben und Löwenberg. Außerdem bekennt er sich zu 8 Diebstählen.

Sagan. Für ein hier zu erbauendes Kreisrettungshaus für verwahrloste Kinder hat die Provinzial-Verwaltung eine Beihilfe von 42,000 M. bewilligt. Zum Zwecke der Förderung des Baues ist außerdem die Veranstaltung einer Hauskollekte im Kreise gestattet worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Vorliegende Ernteberichte aus der Provinz konstatiren, daß zwar das Einbringen des Getreides wegen der unbeständigen Witterung vielfach mit Schwierigkeiten verknüpft war, der Ertrag des Getreides aber doch ein ganz befriedigender ist. Wenn der Regen auch der Qualität der Früchte nachtheilig gewesen, so fällt doch dieser Nachtheil der Fülle gegenüber nicht in's Gewicht, welche alle Felder lieferten. Heu, Stroh und Futter aller Art sind in reichlicher Menge vorhanden.

Oschersleben. Der von hier verschwundene Komtoirbote Gustav Müller ist in Harzburg verhaftet und hierher eingeliefert worden.

Provinz Westfalen.

Lüchtringen. Seit dem 27. Aug. war die 25jährige Tochter Therese der hier wohnenden Dachdeckerswittwe Schmiete spurlos verschwunden. Dieser Tage wurde nun dieselbe bei Holzminden als Leiche aus der Weser gezogen.

Minden. In dem benachbarten Lerbeck wurde neulich an den dortigen Pfarrer Volkening das Ersuchen gerichtet, die Leiche einer jungen Frau aus seiner Gemeinde am Sonntag zu bestatten. Der Pastor erklärte indessen, daß er ein für allemal angeordnet habe, daß am Sonntag keine Beerdigung mehr stattfinde, weil sie die Leute vom Kirchgange abhalte, den Todtengräber und andere Leute zur Arbeit zwinge und überhaupt den Sonntag entheilige. Auf die von dem Manne der Verstorbenen vorgebrachten Gründe erklärte der Mann Gottes nicht Rücksicht nehmen zu können, er thue es einmal nicht. Es ist auch bei dem Machtwort des Priesters geblieben.

Rheinprovinz.

Düsseldorf. Die hiesige Regierung hat im Laufe der letzten Woche allein im Kreise M.-Gladbach wieder 14 katholische Geistliche zu Lokal-Schulinspectoren ernannt. — Von der hiesigen Strafkammer wurde im vorigen Winter ein Mann aus Crefeld wegen schwerer Verletzung eines Tagelöhners zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Jetzt hat sich die Unschuld des Verurtheilten herausgestellt, indem der wirkliche Thäter sich gemeldet hat. Die Untersuchung ist wieder aufgenommen worden. — Nach einer jüngst auf dem Standesamte vorgenommenen Ermittelung hatte unsere Stadt 100,376 Einwohner.

Aachen. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Gerichtsvollzieher Julius J. aus Wegberg wegen Unterschlagung von in amtlicher Eigenschaft empfangenen Geldern zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hohenzollern.

Hechingen. Nach den amtlichen Zusammenstellungen beträgt der Schaden, welcher in den verhagelten 10 Gemeinden des Oberamtsbezirks Hechingen: Beuren, Boll, Bisingen, Grosselfingen, Hechingen Jungingen, Schlatt, Stetten b. H., Steinhofen und Wessingen durch die im Juni und August stattgehabten Gewitter entstanden ist, 549,765 M. Dieser Summe steht ein erhofftes Ernte-Erträgniß von 680,406 M. gegenüber. Am 3. September ist abermals ein verheerendes Gewitter über die Alb und das Killerthal hingezogen und hat durch Hagelschlag auf der Gemarkung Hausen geschadet, wo hauptsächlich ein Theil der Haferernte vernichtet wurde.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Nach dem Jahresbericht der Handelskammer haben die hiesigen 6 Bayerisch Bier-Brauereien während des letzten Jahres 54,000 Ctr. Malz verbraut und daraus 114,000 hl. Bier produzirt. Allein auf der Altona-Kieler Bahn wurden 5623 Tons versandt.

Altona. Auf der Elbe beim Altonaer Quai fielen der Knecht des Finkenwärder Fischers Focke, die Braut des ersteren, ein 18jähriges Mädchen, sowie der Koch des Fischers aus ihrem Boot, welches gegen einen Due d'Alban schlug, es ertranken alle drei.

Neumünster. Während der letzten Woche sind in unserer Stadt wieder zwei Selbstmorde vorgekommen. Der 49 Jahre alte Schuhmacher Hollberg ließ sich durch den von hier abgehenden Oldesloer Zug überfahren, so daß der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde, und in der Schmale wurde in der Nähe von Brachenfeld der 57jährige Fabrikarbeiter Johann Ehmke von hier ertränkt aufgefunden.

Hannover.

Hannover. Für den erledigten Stadtdirektorsposten hat sich trotz wiederholter Ausschreibung bisher kein Bewerber gemeldet. Als Grund dafür kann allein der Umstand angesehen werden, daß dieses Amt, an dessen Inhaber erhebliche finanzielle Anforderungen gestellt werden, nur mit 9000 M. Einkommen dotirt ist.

Göttingen. In einem Hintergebäude der Restauration „Tonhalle", Zindelstraße 5, wurde kürzlich beim Ausgraben des Bodens zum Zweck einer baulichen Veränderung ein Topf mit 55 Goldmünzen gefunden. Die Münzen, welche theils aus der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen, sind französische und deutsche Goldstücke im Werthe von je 5 Thalern Gold mit Ausnahme von 2 großen Stücken, welche den doppelten Werth repräsentiren. Fast alle Stücke des Fundes sind gut erhalten.

Hessen-Nassau.

Schluchtern. Angestellte Ermittelungen über die diesjährige Ernte im hiesigen Kreise haben ergeben, daß außer den Gemarkungen Altengronau und Jossa, welche zu Pfingsten von schwerem Hagelschlag heimgesucht wurden, die Felder von größerem Schadenwetter ziemlich verschont blieben. Die Wiesengründe bei Salmünster und Soden haben wiederholt durch anhaltenden hohen Wasserstand gelitten. Im Allgemeinen hat durch das Regenwetter das Heu mehr als 20 pCt., das Getreide mehr als 25 pCt. an Werth verloren; Kartoffeln und Rüben haben nahezu 50 pCt. an Werth eingebüßt.

Schwalbach. Zu den Kosten der projektirten Bahnlinie Wiesbaden-Schwalbach, welche auf 1½ Millionen Mark veranschlagt sind, hat der hiesige Bürgerausschuß einen Beitrag von 80,000 M. bewilligt.

Frankfurt a. M. Der Feriensenat des Leipziger Reichsgerichts hat die von dem Bankier Albert Sachs von hier gegen das ihn wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs und Unterschlagung von über 1 Million Mark zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilende Schwurgerichts-Erkenntniß eingelegte Revision verworfen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Gerade in den ärmsten Webergegenden des Königreiches, im Erzgebirge, ist die Ernte eine völlig mißrathene, während in der Lausitz ein außerordentlicher Erntesegen eingekehrt ist. Das Getreide steht jetzt, zu Anfang September, im Erzgebirge noch zum größten Theile auf den Feldern und ist vielfach dem Verderben preisgegeben. Doch da dort keine allgemeine Preissteigerung des Getreides wegen des Ausfalls zu erwarten steht, so ist das nicht das allerschlimmste für die Weberbevölkerung des Gebirges, viel trauriger ist es, daß die Kartoffelernte auf den kleinen Pachtländern zu Grunde geht. Wahrscheinlich in Hinsicht auf solchen trostlosen Winter wandern neuerdings wieder viele Arbeiter nach Amerika aus, so kürzlich aus der ganz kleinen Ortschaft Sebnitz 18 Erwachsene. Weber und Holzarbeiter sind es vorzugsweise, die trotz der vielen Warnungen über's Meer ziehen, um sich ein besseres Heim zu gründen. Die Leute meinen, viel schlechter wie in der alten Heimath könne es ihnen im Westen Amerikas auch nicht gehen—doch hungert es sich leichter in der Heimath, als in der Fremde. Das ist das Einzige, was noch viele daheim hält.

Der Schneider Faber aus Obergorbitz, der unter dem Verdacht, den Mord an dem Bürger Straßburger im hiesigen Gehege begangen zu haben, Monate lang in Untersuchung gesessen, ist jetzt hauptsächlich aus Gram und Kummer darüber gestorben. Kurz vor seinem Tode war ihm noch von Seiten des Gerichts die Anerkennung seiner völligen Unschuld zu Theil geworden. Von dem wirklichen Thäter fehlt noch jede Spur.

Crimmitschau. Die diesjährige Sedanfeier ist hier nicht ohne Unglück vorbeigegangen. Ehe sich nämlich der Festzug vom Schützenplatze aus in Bewegung setzte, flog der neben den aufgepflanzten Kanonen stehende Protzkasten in die Luft, und sind bei dieser Gelegenheit drei Offiziere der Artillerie-Abtheilung der Schützengilde zum Theil sehr schwer verwundet worden. Die Funken eines dort losgelassenen Feuerwerkskörpers hatten sich dem offenstehenden Protzkasten mitgetheilt und die darin befindlichen Pulver- und Munitions-Vorräthe entzündet.

Thüringische Staaten.

Apolda. Der Gemeinderath hat dem Staatsministerium eine Petition übersandt, die den Bau einer Bahn von hier über Porstendorf unter Anschluß an die Saalbahn nach Jena und von da über Bürgel nach Eisenberg bezweckt und so nach Norden zu schließlich in die Bahnlinie Leipzig-Weißenfels-Gera ausmünden würde.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. In den Kellerräumen des Säcklermeisters Stein in der Schustergasse fand eine heftige Explosion statt, in Folge deren die Aufwartefrau Wittwe Berlinger und der Arbeiter Georg Eichbach lebensgefährlich verletzt wurden. Man vermuthet, daß die Explosion durch Entzündung von aus einem jetzt erst vorgefundenen Brunnenschacht aufgestiegenen Gasen entstanden ist. Der am Hause angerichtete Schaden ist gering.

Offenbach. Die Stearinkerzenfabrik der Gebrüder Vollmar, die mit brennbaren Stoffen reichlich angefüllt war, ist binnen wenigen Stunden fast völlig niedergebrannt. Die Entstehung des Feuers ist auf die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen. Im Jahre 1860 ist dieselbe Fabrik schon einmal ein Raub der Flammen geworden.

Bayern.

München. Am 1. September wurden im sog. Eisbache im englischen Garten die Ueberreste einer männlichen Leiche aufgefunden. Nach den bei derselben vorgefundenen Gegenständen — alter Gendarmeriesäbel, Patronentasche und Schließkette — scheinen diese Ueberreste von dem seit mehr als 20 Jahren spurlos verschwundenen Gendarmen Penzkoffer herzurühren.

Nürnberg. In Poppenreuth hat sich der ehemalige Ziegeleibesitzer Fhr. v. Crailsheim erschossen. Der Bäckermeister Held stürzte in der Sedanbegeisterung aus einem Pferdebahnwagen, brach ein Bein und ist in Folge dessen gestorben.

Passau. Auf dem Schardenberge soll ein Aussichtsthurm errichtet werden, um den Besuchern der nächstjährigen Generalversammlung des deutsch-österreichischen Alpenvereins einen Rundblick auf den bayerischen Wald und die Alpenkette zu verschaffen.

Tirschenreuth. Durch einen Dammbruch am großen Weiher oberhalb der Fuchsenmühle ist letztere, sowie die Winkel- und die Geismühle erheblich beschädigt worden. Besonders das zweitgenannte Etablissement wurde durch die andringenden Wassermassen, die Steine und Felsbrocken bis zu 60 Ctr. Gewicht mit sich rissen, nahezu dem Boden gleichgemacht. Der Schaden wird auf 60,000 M. veranschlagt.

Würzburg. Vor dem Weigleinschen Trödlerladen in der Franziskanergasse ereignete sich das Unglück, daß, als der Besitzer desselben beim Verkauf eines Revolvers dem Kauflustigen die Manipulation der Waffe erklären wollte, sich der im Laufe befindliche Schuß entlud und so unglücklich den gerade vorübergehenden Traintrompeter Pfeffer am Hinterkopfe traf, daß am nächsten Tage dessen Tod erfolgte.

Haßfurt. Das Dorf Gössenheim wurde am 31. August durch eine große Feuersbrunst heimgesucht; im Ganzen sind dort 10 Wohnungen und 11 Scheunen niedergebrannt.

Aus der Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Auf Antrag des Fabrikanten Lederle hat der Stadtrath einstimmig beschlossen, vom 1. Januar ab das Schulgeld für Volksschulen aufzuheben. Die Einnahme aus demselben betrug etwa 6000 M.

Die Mundenheimer Mordaffaire ist noch nicht aufgeklärt. Es wurde zwar in Mannheim der erst seit 8 Tagen verheirathete Dreher Friedrich Lehmann auf eine anonyme Denunziation hin als des Mordes verdächtig verhaftet, allein schon am nächsten Tag wieder auf freien Fuß gesetzt, da derselbe durch viele Zeugen sein Alibi unzweifelhaft nachgewiesen hat. Der Name des ermordeten Mädchens ist Christine Schulz von Sandweier.

Otterstadt. Auf dem Binshofe ist die große dem Adjunkten Ackermann von hier und dem Oekonomen Bögeli von Speyer gemeinsam gehörende große Zehentscheuer, in welcher im Ganzen 7 Landwirthe ihre Fruchtvorräthe untergebracht hatten, in Folge von Brandstiftung ein Raub der Flammen geworden.

Württemberg.

Stuttgart. Die diesmalige Ernte in Württemberg ist im Allgemeinen dürftig ausgefallen. Daran schuld sind insbesondere die großen Hagelschäden und andauerende Nässe in der Reifezeit. Nur auf der Alb ist die Halmernte in jeder Hinsicht eine außerordentliche zu nennen, während dieselbe im Zabergäu, Untertürkheim und im Vorbachthale nur mittelmäßig ausgefallen ist. Im Fränkischen hat man einen bedeutenden Ausfall an Kartoffeln zu verzeichnen und in und um Eßlingen einen solchen an Obst. Der Hopfen verspricht allenthalben einen reichlichen Ertrag, der Wein dagegen nicht.

Murrhardt. Als der Bahnwärter Ehmann, der bei der Lutzensägmühle, einem Filial von hier, seinen Posten hat, Abends seine Bahnstrecke beging, wurde er durch einen aus einem Hinterhalt abgegebenen Schuß am Oberschenkel und an der Wade verwundet. Als der That verdächtig wurde der Bauer Michael Kugler von der oberen Schafscheuer verhaftet, der mit Ehmann wegen unbefugter Ueberschreitung der Bahn schon mehrfach Streitigkeiten gehabt haben soll.

Ehingen. Die große mit Garben und Futter gefüllte Scheune mit angebauter Mälzerei des Schützenwirts H. Sprißler zum Blauenfeld brannte total nieder.

Baden.

Karlsruhe. In Baden ist gegenwärtig eine an den Reichstag gerichtete Bittschrift in Umlauf, die gesetzliche Abhilfe gegen das Prostitutionswesen verlangt und 5 in Hauptpunkten eine gesetzliche Eindämmung desselben vorschlägt.

Ein neuerlicher Regierungserlaß befiehlt allen Angestellten und Beamten, ihre Vorgesetzten mittelst Abziehens der Kopfbedeckung zu begrüßen, bei Strafe der Amtsentsetzung im Falle der Weigerung.

St. Blasien. Am 3. September wollte Joseph Fischer, Knecht des Gastwirths Hügle, mit einem mit 4 Pferden bespannten Wagen bei der Kraft'schen Mühle auf einer vom Domänenärar zu unterhaltende Brücke über den Albfluß fahren. Mitten auf der Brücke angekommen, brach dieselbe und Knecht und Fuhrwerk stürzten aus einer Höhe von 5 Meter in's Flußbett hinab. Der Knecht wurde mit zerschmettertem Hirnschädel als Leiche aufgefunden und eines der Pferde ist, von den Trümmern der Brücke bedeckt, im Fluß ertrunken, während die drei anderen gerettet werden konnten.

Bonndorf. In Gündelwangen hat sich der 20 Jahre alte Bernhard Lehmann von Oberharmersbach, Soldat der 11. Comp. im 4. bad. Inf. Regt., in seinem Quartier erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Heidelberg. Die Cigarrenfabrikanten Joh. Math. Pfeifer & Söhne, die in ihrer Fabrik in Ziegelhausen Kinder unter 12 Jahren angestellt hatten, wurden von der Strafkammer in Mannheim in eine Geldstrafe von je 30 M. verfällt.

Elsaß-Lothringen.

Urbeis. Der hiesige Notar, ein Altelsäßer, dessen Name eigenthümlicher Weise in den Blättern verschwiegen wird, ist, nachdem er seit Langem seine Geschäfte und Zahlungen vernachlässigt, verschwunden. Derselbe hat hier ein großes Haus geführt und hieß im Volksmunde „der reiche Notar von Urbeis." Sein Ruin war seine unbezwingbare Leidenschaft für Bankspekulationen. Zwei seiner Gläubiger sollen allein 600,000 Frks. reklamiren.

Saargemünd. Auf eine höchst feierliche Weise fand jüngst die Uebertragung der Gebeine der bei Spichern gefallenen Krieger vom alten nach dem neuen Friedhofe statt. Gleichzeitig erfolgte die Uebertragung der Ueberreste der hier begrabenen Geistlichen. Bei der Gelegenheit wurde am neuen Grabe ein Soldatendenkmal enthüllt.

Oesterreich.

Wien. Der bekannte 91jährige Karl Holl Ritter von Stahlberg hat das Projekt entworfen, in der Umgebung Wiens an 6 verschiedenen Punkten je 1000, also zusammen 6000 Arbeiterhäuser zu errichten. Es hat sich bereits ein Comite gebildet, welches sich die Ausführung dieses Projektes zum Ziele setzt, und auch die Regierung hat demselben ihre Förderung und Unterstützung zugesagt.

Eine muthmaßlich durch böswillige Brandstiftung verursachte Feuersbrunst hat kürzlich in der Neustadt die Felixdorfer Weberei gänzlich eingeäschert. 626 Maschinenstühle sind unbrauchbar, 500 Weber brodlos geworden. Der Umfang des verursachten Schadens ist noch nicht festzustellen, da auch die Geschäftsbücher mit verbrannt sind. Als der Brandstiftung verdächtig wurde ein Weber verhaftet.

Pest. Am 29. August hat ein schwerer Hagelschlag, der in der Nähe der ungarischen Hauptstadt niederging, enormen Schaden angerichtet. Die Weinstöcke in der Gegend sind vollständig zerstört, ebenso auch die Mais-Ernte.

Lemberg. Eine als sehr arm bekannte israelitische Wittwe, Namens Altenburg, wurde in ihrer Wohnung in der Sobieskigasse ermordet aufgefunden. Als der That verdächtig wurde einer ihrer Söhne verhaftet.

Schweiz.

Bern. Der Große Rath beauftragte die Regierung, zu prüfen, ob die Mobiliar-Versicherung nicht obligatorisch einzuführen sei.

Aargau. Ein Wirth Namens E. Meier in Baden strich den Schimmel eines Landwirths in Ehrendingen mit Theer an. Für dieses Bubenstück erhielt er 3 Monate Gefängniß.

Baselstadt. In Basel bildete sich eine „Texas Landgesellschaft", die zum Zwecke hat, in Texas Ländereien anzukaufen und die Auswanderung dahin zu unterstützen. Diese, auf rein geschäftlichem Boden stehende Aktiengesellschaft wird geleitet durch Dr. Burkhardt, Präsident des eidgenössischen Vereins, Regierungsrath Speiser und Nationalrath Geigy. Der Werth einer Aktie beträgt 1000 Fr.

Glarus. Unterhalb des Risikopfes bei Elm zeigt sich wieder eine ungewöhnlich starke Bewegung des Erdmasse. Indessen erblickt die Bevölkerung darin keine große Gefahr für das Dorf Elm, da allgemein die Ansicht herrscht, daß ein Nachsturz auf das Trümmerfeld herabfallen werde. Zugleich wird berichtet, daß die Urbarisirungsarbeiten im Espen und Eschen einen guten Fortgang nehmen.

Solothurn. Bekanntlich mußte Anfangs der 70er Jahre die zur Erinnerung der Dornacher Schlacht gestiftete Schlachtkapelle den Bahnbauten der Jurabahn weichen. Mit dem Abbruch der Kapelle hatte die Regierung damals die Pflicht übernommen, für Herstellung eines Denkmals besorgt zu sein, und nun ist dieselbe durch eine vom Solothurner Leseverein arrangirte Versammlung an ihre Versprechen erinnert worden.

Luxemburg.

Itzig. Am 29. August kam der Sohn des Ackerers Weyrich J. in das Kammrad der Dreschmaschine, während dieselbe in Bewegung war und wurde ihm das linke Bein gänzlich zermalmt, so daß von den herzugerufenen Aerzten eine Amputation vorgenommen werden mußte. Der Zustand des armen Kleinen soll bedenklich sein.

— Das „Lux. Volksblatt" läßt folgende Klage über die Folgen der anhaltend schlechten Witterung im Großherzogthum hören: „Was wird aus uns werden?" so klagt man allenthalben im Lande. In der That, wenn die Regenfluthen, die nun nicht mehr seit Wochen, sondern seit Monaten fast ununterbrochen herabströmen, nicht bald einhalten, dann sind die Folgen unberechenbar. Der Wein ist schon so gut wie verloren, selbst wenn das beste Wetter den September durch herrscht, könnt er kaum noch trinkbar werden. Was aber noch schlimmer ist, die Kartoffeln sind ganz mißrathen, sowohl in Bezug auf Qualität als Quantität; was werden da die kleinen Leute essen? Auch mit dem Korn und Weizen steht es schlecht, namentlich in Oesling, indem das beständige Regenwetter das Einführen des Ernte-Segens unmöglich macht. Der Hafer aber will gar nicht reifen, denn ihm fehlen die Sonnenstrahlen. Kurz, die schönen Hoffnungen, die uns das Frühjahr gemacht, sind dahin, und es stehen uns schwere Tage bevor. Gebe Gott, daß wenigstens der Herbst die Schleußen des Himmels schließe und einigermaßen wieder gut mache, was der Sommer verbrochen.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

Doch wenn Auguste sich nicht zu rathen wußte, wurde sie stets heftig. Ueberdies reizte sie das ganze Wesen ihres Gastes. Mit allem Aufwande ihrer Anmuth und künstlerischen Beherrschung der Umgangsformen vermochte sie nicht auch nur eine der freien, weichen Bewegungen Leonorens nachzuahmen, selbst ihre so sorgfältig durchgebildete Sprache kam ihr heute gezwungen und unschön vor. Darum war ihr Ton verletzend und rauh, als sie nach langem Besinnen erwiderte:

Es sind mir in letzter Zeit sonderbare Zumuthungen gemacht worden. Bald soll ich meine Thür Dem, bald Jenem verschließen. Es ist aber immer mein Grundsatz gewesen, zu einer bestimmten Stunde des Tages Alle zu empfangen, die bei mir einsprechen wollen, und ich werde von dieser Regel, die mich am Sichersten vor Verläumdung schützt, keine Ausnahme machen, auch für Sie nicht, Baronesse. Erproben Sie selbst Ihre Macht über den Baron; wenn er mich nicht mehr besuchen will, ich werde ihn gewiß nicht vermissen. Uebrigens seien Sie vorsichtig, Baronesse—Sie sprachen vorhin davon, daß mich Neßler verließ — er ist unbeständig; sehr leicht könnte es ihm einfallen, Ihre Eifersucht unbequem zu finden.

Leonore hatte sich unter den beleidigenden Worten und den stechenden Blicken der Schauspielerin hoch emporgerichtet.

Ich danke Ihnen für Ihre Warnung! erwiderte sie ohne merkliche Erregung. Ich werde dem Baron aber keine triftigen Gründe geben, sich von mir zurückzuziehen, wie er sie bei der Lösung seines Verhältnisses mit Fräulein—Romdorf hatte.

Mit einem wilden Aufschrei und vor Entsetzen weitgeöffneten Augen starrte die Künstlerin Leonoren an; wie im Fieberfroste bebten ihre Glieder.

Woher, woher wissen Sie meinen Familiennamen? stöhnte sie.

Das ist meine Sache, Fräulein. Es mag Ihnen genug sein, daß ich Ihr Geheimniß kenne. Wollen Sie mir nun das verlangte Versprechen geben, so gelobe ich Ihnen gerne dagegen das vollständigste Stillschweigen über Ihre Vergangenheit.

Auguste warf sich verzweifelnd auf den Boden nieder und umklammerte Leonorens Kniee.

Erbarmen! rief sie, heftig wie eine Wahnsinnige. Ich kann das Versprechen nicht leisten, er gehorcht mir nicht, er kommt wieder und wieder und Sie werden die Wortbrüchige dann um so sicherer verderben. Haben Sie Mitleid mit mir; es ist ja eher Haß als Liebe zwischen mir und dem Baron. Sie haben keinen Grund zur Eifersucht. Erbarmen, Erbarmen!

Aber warum können Sie den Baron nicht von sich entfernen? fragte Leonore, die durch das ganze Wesen der Schauspielerin in ihrem Argwohn bestärkt wurde. Seien Sie aufrichtig gegen mich. Wenn Ihre Aufschlüsse vielleicht etwas enthalten, das mich nöthigt, meine Beziehungen zu dem Baron zu lösen, so habe ich natürlich auch keinen Grund mehr, unheilbringend in Ihr Dasein zu greifen. Es wäre mir dann wahrlich sehr gleichgiltig, wen der Baron mit seinen Besuchen beehrt. Sprechen Sie deshalb ohne Rückhalt zu mir; ich will Sie gerne schonen, sobald ich nur nicht zum Gegentheile genöthigt werde.

Auguste wendete sich mit einem hastigen Aufathmen ab: nun war ihr Zeit gegönnt, nun galt es zu überlegen und den schlanken Hals aus der Schlinge zu ziehen, die sich schon so passend daran gelegt hatte. Wozu war sie Schauspielerin, wozu hatte sie Meinen und Stimme jahrelang in die Schule der Verstellung gegeben, wozu kannte sie alle die Künste, durch welche man die Herzen der Menschen täuscht und gewinnt? Und kam ihr nicht noch die Wahrheit und Leidenschaftlichkeit ihrer Angst zu Hilfe, um Eindruck auf das junge Mädchen vor ihr zu machen? Mit der Aussicht auf eine mögliche Rettung kehrte Augustens Ruhe und Selbstbeherrschung zurück; ihr Antlitz verrieth nichts davon, über dieses rieselten die Thränen in unzählbaren Perlen, als sie es Leonoren endlich wieder zuwendete.

O was soll ich Ihnen sagen, Baronesse, von meinem Elend und meiner Schmach? klagte sie in ergreifenden Tönen. Wie soll ich Ihnen den Jammer schildern, den ich seit meiner unseligen Jugendverirrung trug? Wer zählt die schlummerlosen Nächte der bereuenden Schuldigen, wer begreift ihre Angst vor der Entdeckung ihrer Schande? Wer sieht ihre heißen, bitteren Thränen? Ich habe den Baron einst geliebt, ich hoffte mit ihm glücklich zu werden—da trat das Gespenst meiner Schuld zwischen ihn und mich, er floh die Gebrandmarkte. Als ich ihn hier wiedersah, waren Jahre vorübergegangen, ich hatte aufgehört, ihn zu lieben. Ich fand ihn sehr verändert; aus einem begeisterungsfähigen, idealistischen Jüngling war ein blasirter Mann geworden, befleckt mit allen Lastern der Civilisation. Mein inneres Gefühl stieß mich von ihm zurück und eben so wollte ich ihn auch aus meiner Nähe weisen, denn ich ahnte nicht, daß er um meine Vergangenheit wisse. Meine unverhehlte Verachtung erbitterte ihn auf das Aeußerste. Er giebt mich nun aus bloßer Rachelust nicht frei und zwingt mich, seine Besuche zu dulden; wie oft drohte er mir schon, meine Schande laut zu verkündigen, wenn ich es wagen würde, ihn zurückzuweisen. Und heute, heute kommen Sie, Baronesse, und fordern unter der gleichen Drohung, ich solle den Baron von mir entfernen! Wie entrinne ich diesem Zwiespalt, dieser Verzweiflung? Sehe ich denn einen anderen Weg vor mir als einen raschen Tod durch die eigene Hand? Krampfhaftes Schluchzen erstickte Augustens Stimme; im verzweiflungsvollen Flehen streckte sie die gefalteten Hände aus, während ihre wunderbaren Haare löstem und in glänzenden Flechten über ihre Schultern hinabfielen. Leonore, von diesem Bild des Jammers im Innersten erschüttert, beugte sich zu der Weinenden.

Beruhigen Sie sich, sagte sie sanft. Beantworten Sie mir nur noch eine Frage. Theilen Sie kein Geheimniß mit dem Baron? Sind Sie seit Ihrer ersten Verirrung frei geblieben von ähnlicher Schuld und auch von der Theilnahme daran?

Auguste that einen tiefen erleichternden Athemzug, der Sieg war nun auf ihrer Seite, sie hatte das Mitleid der arglosen Baronesse gewonnen. Zwar noch immer weinend, aber ohne Schwanken antwortete sie:

Ich schwöre Ihnen, daß ich seit jener unseligen That nichts Aehnliches auch nur durch einen Gedanken verbrach, denn ich habe zu schwer dafür gebüßt. Ich schwöre Ihnen auch, daß ich kein Geheimniß mit dem Baron theile, außer der schrecklichen Kenntniß meiner Vergangenheit.

Es ist genug, ich glaube Ihnen! sagte Leonore mild und freundlich. Und nun stehen Sie auf und fassen Sie sich. Sie dürfen ganz sicher sein, daß Ihnen durch mich kein Unheil widerfahren soll. Leben Sie wohl!

Auguste ergriff mit einem warmen Drucke die Hand der Baronesse. Wenn Sie mir versprechen wollen, sagte sie leise, Ihrem Verlobten es nicht wieder zu sagen, so möchte ich Ihnen wohl einen Rath geben.

Reden Sie ohne Furcht, Fräulein! Ich muß Sie ohnehin bitten, den Gegenstand unserer Unterredung vor dem Baron geheim zu halten!

Sie haben auf mein angstvolles Flehen gehört, sagte die Schauspielerin. Meine Verzweiflung hat Ihr Herz ergriffen, ich sah Thränen in Ihren Augen. Sie sind gut und edel — wählen Sie den Baron nicht zu Ihrem Gatten, er ist Ihrer nicht werth, er würde Sie nie zu beglücken vermögen.

Ihr Rath kommt aus gutem Herzen und ich danke Ihnen dafür, erwiderte Leonore. Ich werde auch auf's Neue überlegen und prüfen. Doch nun leben Sie wohl und ich wünsche, daß Sie sich bald von Ihrer Erregung erholen.

20.

Der Justizpräsident Freiherr v. Rönefeld empfing Leonore mit großer Freundlichkeit und jener fast ehrerbietigen Bewunderung, welche eine außerordentliche Schönheit überall zu erregen pflegt.

Seitdem Ihr Vater aus dem Leben geschieden ist, war es mir nur sehr selten vergönnt, Sie bei mir zu sehen, sagte er und erfaßte des Mädchens kleine Hand. Was führt Sie denn heute zu dem alten, einsamen Pathen, Leonore? Und so aufgeregt und gar Thränen in den Augen? Ja, ich weiß mein Kind, Sie haben viel, viel verloren, seit unserem letzten Zusammentreffen! Ich dachte indessen, die Zeit hätte Ihren Schmerz bereits geheilt; Ihre Verlobung mit Baron Neßler, die mich, offen gestanden, etwas befremdete, ließ mich das wenigstens vermuthen.

Leonore blickte forschend zu dem Greise auf.

Meine Verlobung mit dem Baron hat Sie befremdet, Herr Präsident? Ist Ihnen etwas Nachtheiliges über ihn bekannt geworden?

Nicht doch, Leonore, ich weiß nichts speciell Ungünstiges über den Baron — aber — aber er ist eben eine jener zweifelhaften Existenzen, deren es so manche giebt. Solche Menschen tauchen unter einem hochadeligen Namen auf, den zu führen sie mehr oder weniger das Recht haben; man weiß, daß sie kein Vermögen besitzen, und doch leben sie auf großem Fuße. Und Ihr ganzes Wesen, Leonore, paßt nun so gar nicht zu einem Abenteuer. Verzeihen Sie mir, wenn ich zu viel gesagt haben sollte, Ihre Neigung für den Baron wird Ihnen ja über Vieles hinweghelfen. Ich wollte Ihnen nur einen Wink geben, damit Sie Ihre Wahl noch einmal prüfen; ich wollte Sie nicht in Ungewißheit lassen über die Stellung, welche der Baron in der Meinung der Gesellschaft einnimmt.

Leonore drückte bewegt die Hand des Präsidenten.

Wie dankbar bin ich Ihnen für Ihre wohlgemeinten Andeutungen; erwiderte sie. Ich habe keinen Vater mehr, an den ich mich um Rath wenden könnte, wenn meine Vernunft nicht hell genug ist, mir den Weg zu weisen, den ich gehen soll. O lassen Sie mich eine Stunde lang denken, Sie wären mein Vater, widmen Sie mir die Aufmerksamkeit und Theilnahme, die sie für eine rathlose, gequälte Tochter haben würden.

Der Präsident sagte mit feuchtgewordenen Augen:

Ich hielt Sie in diesen Armen, Leonore, als der Priester Ihre Stirne mit dem Taufwasser befeuchtete; Ihr guter Papa war mein liebster Freund. Bin ich Ihnen das warme Mitgefühl nicht schuldig, welches Sie von mir verlangen?

Leonore nahm dem Präsidenten das Versprechen der unbedingtesten Verschwiegenheit ab und erzählte ihm dann Alles, was sie seit dem Verschwinden ihres ersten Verlobten gelitten, erfahren und gethan hatte. Nur die vergeblichen Bemühungen des Fürsten Friedrich um ihre Gunst berührte sie mit keinem Worte.

Der Präsident hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit zu; seine Blicke ruhten theilnehmend und bewundernd auf dem zarten Mädchen mit dem energischen Willen und der klaren Besonnenheit.

Meine Hochachtung Ihrem Geiste und meine wärmste Sympathie Ihrem edlen, feurigen Herzen; sagte er, als sie geendet hatte. Sie haben Schweres aus eigener Kraft begonnen und zum Theil auch durchgeführt; denn wenn Sie mir auch noch keine Beweise für Ihren Verdacht bringen können, so theile ich doch vollständig Ihre Ueberzeugung, daß Neßler ein unerhörtes Verbrechen an seinem Freunde beging. O, es ist schändlich! Der arme Arthur, der unter meinen Augen vom einflußlosen Secretär einer der ersten Beamten des Landes geworden ist, er irrt verbannt in der neuen Welt umher, oder ging vielleicht schon an seinem bitteren Schmerz zu Grunde, während der Elende, der ihm sein Glück und seinen guten Namen gestohlen hat, ungefährdet durch unsere Stadt wandelt. Was soll jetzt eigentlich geschehen? — Fassen wir zusammen, was gegen den Baron spricht: Es ist erstens bewiesen, daß er sich mit Meinberg allein im Kassenzimmer befand, als dieser aus unbekannten Gründen bewußtlos wurde; während dieser Zeit konnte die Kasse geöffnet und geleert worden sein. Zweitens: Der Baron ließ sich eine Urkunde ausstellen, deren Inhalt auf Täuschung oder Betrug berechnet ist. Drittens: Der Baron verausgabt Summen, die weit über seine so beschränkten Vermögens-Verhältnisse hinausgehen. Freilich, der juristischen Data sind nicht viele—und ich sehe nicht ein, wie mehrere und so zu sagen compactere Beweise zu beschaffen wären?

Ich hätte wohl einen Vorschlag zu machen, erwiderte Leonore mit einiger Schüchternheit, denn sie betrat nun ein ihr völlig fremdes Gebiet.

Der Präsident blickte lächelnd auf seine zaghaft aussehende Pathe.

Nun, nur heraus mit der Sprache, mein Kind. Sie lassen ja plötzlich den Muth sinken. Was für einen waghalsigen Plan haben Sie denn eigentlich?

Glauben Sie nicht, daß eine Hausdurchsuchung bei dem Baron Resultate haben würde? sprach sie zögernd.

Schöne Dinge brütet so ein Frauenkopf in müßigen Stunden aus, erwiderte er mit scherzhaftem Erschrecken. Eine Hausdurchsuchung auf einen nur moralisch wohlbegründeten Verdacht hin? Mein Herzchen, das geht ein für alle Mal nicht.

Leonore senkte den Kopf, und ihr Antlitz überzog sich mit der Blässe der Entmuthigung und Trauer.

Auf diesem Plane beruhte meine ganze Hoffnung! sagte sie leise und schmerzlich.

Aber Sie begreifen doch, daß ich auf ihren Vorschlag nicht eingehen kann und darf? sprach der Präsident ängstlich und verlegen und streichelte ihre zarte Wange.

Sie schlug die feuchtschimmernden Augen voll zu ihm auf.

O ja, ich sehe das ja ein, Herr Präsident, versetzte sie wehmüthig. Die Einrichtungen dieses Landes, die jeden Einzelnen selbst vor der Willkür der Gesetze schützen, sind ja vortrefflich und nachahmungswürdig, Sie dürfen Sie nicht umgehen. Vielleicht wäre eine Ausnahme in einem so außerordentlichen Fall, wie die Sache Meinbergs es ist, nicht ungerechtfertigt. Aber über das haben ja Sie allein zu entscheiden, und Sie wollen sich nicht der Möglichkeit eines Irrthums aussetzen. Ich darf mich nicht beklagen, denn ich habe kein Recht, ein Opfer von Ihnen zu verlangen. Sie ringen ja nicht, wie ich, um die Ehre eines geliebten Menschen!

Leonore brach in ein stilles aber leidenschaftliches Weinen aus. Die Weigerung des Präsidenten traf sie so hart, daß sie ihren Muth, der ihr so lange treu geblieben war, hinschwinden fühlte.

Hegte sie doch den festen Glauben, eine Hausdurchsuchung bei dem Baron würde zur Auffindung der Papiere führen, die er in Amerika verkaufen wollte und die sich mit jenen, dem Fürsten entwendeten, identisch dachte.

Die Thränen, die so heiß aus der Tiefe ihres Kummers flossen, machten einen von ihr selbst nicht berechneten Eindruck auf den Präsidenten: er rückte unruhig auf seinem Sitze hin und her, wischte sich die Stirne ab und betrachtete dann wieder die trostlos Weinende.

Endlich sagte er mit jener halb zornigen, halb gerührten Stimme, wie man sie öfter an Menschen bemerkt, denen der Anblick fremden Schmerzes so wehe thut, daß sie sogar ein wenig böse drüber werden: Um Gotteswillen, Leonore, ich bin ja kein Mensch ohne Herz! Aber eine Hausdurchsuchung bei dem Baron anzuordnen, bevor ich auch nur meinen Fürsten gefragt habe, ob er die ganze Sache nicht wie bisher als Geheimniß behandelt wissen will, das ist mir doch nicht möglich.

Leonore wendete nach einem augenblicklichen Besinnen ein: Man müßte für die Haussuchung ja den richtigen Grund nicht angeben; ließe sich nicht ein politischer Vorwand gebrauchen? Ich weiß, daß vor mehreren Jahren Verhaftungen und Hausdurchsuchungen wegen des Verdachtes demokratischer Umtriebe vorgenommen wurden.

O über die Frauenlogik! rief der Präsident aus. Was vor mehreren Jahren unter dem Regimente des alten Fürsten geschah, soll auch noch heute möglich sein? Unser jetziger Souverain sucht das Unkraut mehr dadurch auszurotten, daß er den Samen der allgemeinen Bildung und Aufklärung reichlich ausstreut, als durch gewaltsame Maßregeln. Es gäbe ein heilloses Aufsehen, Sie können das gar nicht ermessen, Leonore. Und ohne die Zustimmung des Fürsten — die gewiß nicht zu erhalten wäre — nein, nein, es ist nicht möglich.

So muß ich Sie denn ohne eine einzige erfüllte Hoffnung verlassen, Herr Präsident! sprach Leonore, und ihre Stimme zitterte vom verhaltenen Schluchzen. Ich hatte mir so viel von diesem Besuche bei Ihnen versprochen, ich baute so sicher auf ihre Hülfe. O Gott, läßt sich denn gar nichts mehr für meinen unglücklichen Arthur thun? Muß ich ihn für immer verloren geben! Kann ich seine, mit so vielen Opfern und Schmerzen begonnene Rettung wirklich nicht zu Ende führen?

Jetzt war der Präsident überwältigt.

Wozu war nun der lange Kampf? rief er heftig aus. Nun füge ich mich doch, und mein Herz, mein altes, hartes Herz spielt mir dies Mal einen sehr dummen Streich, das sehe ich klar. Aber ich kann Sie nicht verzweifeln lassen, Leonore. Suchen Sie den Baron heute bis spät Abends bei sich zurückzuhalten, währenddem werde ich die Hausdurchsuchung mit möglichst wenigem Aufsehen vornehmen lassen. Finde ich etwas, das Ihren Verdacht bestätigt, so fahre ich sogleich zum Fürsten, er mag dann entscheiden, was weiter zu geschehen hat. Entdecke ich nichts, so muß ich mich so gut als möglich bei meinem Souverain zu entschuldigen suchen und auf einen scharfen Verweis gefaßt sein. Nun, um ein so liebes Gesicht, wie das Ihre, heiter zu sehen, erträgt man auch etwas.

Neuen Muth und Hoffnung im Herzen verabschiedete sich Leonore mit begeisterten Danksagungen von dem Präsidenten. Sie fuhr zu Lady Willmoore, in deren Zimmer sie ein Billet an Baron Neßler schrieb und von einer Dienerin sogleich an ihn besorgen ließ. Dann erst suchte sie ihre leidende Freundin auf. Sie fand Ellen auf ihrem Sopha liegend, aber in der heitersten Stimmung, mit einem Strauße herrlicher Purpurrosen beschäftigt. Auf den beiden Fenstern des Gemaches standen Töpfe mit den seltensten ausländischen Blumen und Gewächsen.

Alles das sandte mir Baron August heute Morgen durch Eure Hanna, sagte Ellen unschuldig. Die Arme schleppte sich gar sehr damit; möchten Sie ihr nicht diesen einfachen Ring für ihre Plage geben, Leonore?

Recht gerne, liebe Ellen, und ich bin wirklich neugierig, ob sie ihn an ihren kleinen Finger bringt, erwiderte Leonore lächelnd.

Sie spotten Leonore, Hanna hat keine so großen Hände. Und — ich bitte Sie, auch Ihrem Bruder in meinem Namen für die schönen Blumen zu danken. Ich bin recht froh, daß ich jetzt immer bei ihnen sein kann. Baron August soll sich nicht etwa um meinetwillen grämen, das würde mir sehr, sehr leid thun. Ich bin ihm ja so gut —

Sie sind meinem Bruder gut? fragte Leonore, von einer frohen Ahnung überrascht. Wie ist das gemeint, darf ich eine schöne Lebenshoffnung für meinen August fassen?

Ich darf nichts weiter sagen, antwortete Ellen, indem sie sich mit brennenden Wangen an die Freundin schmiegte. Meine Mama nahm mir das Versprechen ab, daß ich in der Einsamkeit und ohne mit irgend Jemand davon zu sprechen, meine Empfindungen prüfen und ruhig warten wolle, bis die rechte Zeit gekommen sein wird, die Wünsche meines Herzens zu erfüllen. Schweigen und warten wir also, Leonore! Ich bin nicht ungeduldig. Ich glaube, die Freude ist eine Blume, die man voll erblühen lassen muß; bricht man sie vor der Zeit, so welkt sie bald. Ich bin nicht ungeduldig, Leonore — das Träumen, Sehnen, Harren und Sinnen ist so süß, wie die Erfüllung der Wünsche selber!

21.

Baron Neßler ging schon in den ersten Nachmittagsstunden zu Leonore; es war das erste Mal, daß sie ihn direct eingeladen hatte, einen Abend mit ihr zuzubringen, und sein Herz schwelgte in der Ahnung seliger Stunden. Mit leichten Schritten und der Miene eines überschwenglich Glücklichen betrat er das Gesellschaftszimmer der Villa. Doch verdunkelte sich sein Gesicht ein wenig, als er dort statt seiner Braut deren Mutter fand, die ihn einlud, an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Meine Tochter ist bei unserer armen Ellen, sagte sie. Sie wird wohl in einer halben Stunde wieder zurück sein. Wir wollen diese Zeit benützen, Herr Baron, um jene Punkte bezüglich Ihrer beabsichtigten Verbindung mit Leonore zu erledigen, die sie selbst zu berühren verschmäht, die ich aber als Mutter und besonnene Frau nicht aus dem Auge verlieren darf. Sie errathen, daß ich hiermit an das gegenseitige Besitzthum denke. Da Leonore, als sie sich mit Ihnen verlobte, nicht einmal daran dachte, ob Sie irgend ein Vermögen besitzen, so werden Sie es nicht eigennützig nennen, wenn ich diese heikle Frage überhaupt anrege; ich möchte eben nur Klarheit über alle Verhältnisse erlangen. Ihre Braut bringt Ihnen eine Mitgift von viermal hunderttausend Thalern entgegen.

Die alte Dame reichte dem Baron ein Päckchen Schriften, das neben ihr auf dem Tische lag.

Hier sind die Ausweise über Leonorens Besitz, fuhr sie fort. Nein, Sie dürfen die Durchsicht derselben nicht verweigern, ich muß dringend darum bitten, es ist der Ordnung wegen.

Baron Neßler sah einige der Papiere flüchtig durch.

Alles ist in vollständigster Richtigkeit, sagte er. Es ist nun wohl an mir, Ihnen Auskunft über meine Vermögensumstände zu geben. Hier ist das Document, welches mir meines Oheims ganzen Besitz überträgt. Ich verfüge gegenwärtig freilich nur über eine Summe von etwa zwölftausend Reichsthalern in Baarem; wenn ich indessen meine amerikanischen Werthpapiere verkauft habe, werde ich der Eigenthümer eines Capitals sein, das dem Vermögen meiner Braut zum Mindesten gleich ist.

Die Baronin verbarg ihre Ueberraschung und sagte in unbefangenem Tone:

Könnte ich oder mein Rechtsfreund Einblick in die gedachten Papierer erhalten?

Der Baron erblaßte.

Sie mißtrauen mir, Frau Baronin? stotterte er.

Nein, Sie irren sich, lieber Baron. Ich erfülle nur meine Pflicht als Vormünderin meiner Tochter. In jeder persönlichen Beziehung schenke ich Ihnen das vollste Vertrauen.

Die Papiere sind jetzt nicht zu beschaffen, erwiderte der Baron und vermochte kaum seine heftige Unruhe zu verbergen. Sie sind in Holland bei einem Banquier aufbewahrt.

Nun dann werden Sie mir wenigstens die Bestätigung jenes Banquiers über die Empfangnahme Ihres Besitzthums vorlegen können! fuhr die Baronin hartnäckig fort.

Neßler wischte sich den kalten Schweiß von der Stirne.

Allerdings, allerdings, stieß er hervor. Aber ich habe dieses Document augenblicklich nicht bei mir. Morgen, nein, vielmehr in wenigen Tagen sollen Sie es sehen. Ich—ich habe den Schlüssel zu meiner Cassette verloren. Wenn ein neuer Schlüssel — der Baron unterbrach sich in ängstlicher Verlegenheit.

Gut, in einigen Tagen sprechen wir weiter über die ganze Sache, erwiderte die alte Dame. Sie gestatten, daß ich die Schenkungsurkunde meinem Rechtsanwalte behufs Prüfung vorlege. Verzeihen Sie, es müssen alle Formen erfüllt werden, die meine Mutterpflichten erfordern. Doch ich glaube, jetzt kommt Leonore, uns von der peinlichen Geldfrage zu erlösen. Eilen Sie ihr nur entgegen, für heute gebe ich Sie frei.

Der Baron warf einen ängstlichen Blick auf die Urkunde, die er preisgeben mußte, und küßte die Hand seiner Quälerin. — Dann eilte er, seiner Braut aus dem Wagen zu helfen. Eine mächtige Bewegung ergriff Leonore, als sie den Mann erblickte, den sie an den Rand des wohlverdienten Verderbens geführt hatte, ihr weiches Herz bebte vor dem Loose zurück, das ihn erwartete, und kaum konnte sie sich so weit bezwingen, daß sie seinen Gruß unbefangen erwiderte.

Er reichte ihr den Arm, um sie auf ihren Wunsch in den Garten zu führen; sie trafen dort die Baronin und ihren Sohn.

Baron August zog die Schwester bald bei Seite und fragte eifrig:

Du warst bei Ellen, wie geht es ihr?

Leonore erwiderte, durch seine Unruhe erheitert:

Sie ist Dir so böse, daß sie die Rosen, die Du ihr schicktest, fortwährend betrachtet, um an Deine Unritterlichkeit erinnert zu werden. Sieh hier einmal diesen Ring.

Hastig nahm der Baron den hübschen Goldreif, welchen ihm Leonore entgegenhielt.

Von wem ist der Ring? fragte er. Von Ellen? Und für wen ist er bestimmt?

Für unsere Hanna, weil sie so schwer an Deinen Blumentöpfen trug.

[Fortsetzung folgt.]

Hymen als Schmuggler.

Ein köstliches Geschichtchen, in welchem Gott Hymen die ungewohnte Rolle des Schmugglers spielt, hat sich dieser Tage an der Pariser Banlinie abgespielt, und ist so komödienhafter Natur, daß Meilhac und Halevy es nicht origineller hätten erfinden können.

Ein Wein- und Branntwein-Engroshändler von Bercy vermählte seine Tochter, und nach der kirchlichen Trauung fuhr die gesammte Hochzeitsgesellschaft nach Charenton hinaus, wo der reiche Brautvater ein hübsches Landhäuschen besitzt. Dort wurde ein feines Mittagsessen eingenommen und der Wein floß natürlich in Strömen.

Als man sich zum Heimweg rüstete, kam der Hochzeitsvater auf eine geniale Idee, die ihm vielleicht der moussirende Champagner eingeblasen. In seinem Landhaus befindet sich auch eine große Kellerei, in welcher so manches Wein- und Branntweinfaß ruht. Wie, wenn man den Zollbeamten an der Banlinie ein Schnippchen schlüge und eine Anzahl von Wein- und Branntweintönnchen mit in die Stadt hineinschmuggelte?! Wenn auch sämmtliche Wagen beim passiren der Barriere einer sorgfältigen Durchsuchung unterzogen werden, so pflegen doch stets die Steuer-Grünröcke vor den ehrwürdigen Hochzeitskutschen effektvoll Honneur zu machen und sie in keiner Weise zu belästigen. Darauf baute der unternehmende Weinhändler seinen Plan, und rieb sich vergnügt die Hände in dem Gedanken an das hübsche Sümmchen, das er auf diese Weise ersparen würde.

Doch mit des Geschickes Mächten, ist ja bekanntlich kein ew'ger Bund zu flechten, und so ein Steuerbeamter schreitet schnell! Mochten die Zollbeamten nun Wind bekommen haben, mochte ihnen das Gebahren der Gesellschaft verdächtig erscheinen — kurz, sie riefen dem Hochzeitswagen-Korso ein gebieterisches Halt entgegen und begonnen die Inspektion bei dem Brautwagen! Da wurden denn unter der jungfräulichen Seidenrobe der Neuvermählten zwei wohlgerundete Tönnchen Branntwein entdeckt. Durch diesen Erfolg ermuthigt, untersuchte man auch die übrigen Wagen, und siehe da, ein Tönnchen nach dem anderen wurde da unter den Wagenpolstern oder den Kleidern der Damen hervorgeholt und an's Tageslicht befördert, so daß schließlich eine recht stattliche Tonnenpyramide vor dem Steuerhäuschen aufgerichtet war.

Die Hochzeitsgäste thaten das Beste, was sie in diesem Falle thun konnten — sie lachten aus vollem Halse über dies kleine Abenteuer. Leider war aber der Brautvater nicht so vernünftig und beschimpfte in seinem Aerger sogar die Steuerbeamten. In Folge dessen hat er nicht blos die Steuer und das Strafgeld zu bezahlen gehabt, sondern steht jetzt obendrein der Beamtenbeleidigung angeklagt. Den Hochzeitskutschen aber gegenüber, die in Zukunft die Banlinie passiren, dürften die Zollbeamten eine weniger respektvolle Zurückhaltung bewahren. Wem soll man auch noch trauen, wenn selbst Gott Hymen — zum Schmuggler wird!

Ungeschickt.

Mein Schatz, nur einen einzigen Kuß!
Geh', Hans, ich würd' mich schämen!
Warum?
Wenn man so nahe ist, zu bitten, statt zu nehmen!

Der Waldhüter.

War da seiner Zeit im Forstrevier Stuhlberg ein Waldhüter, weit und breit als der lustige Toni bekannt. Sein Chef der Oberförster, Spunden geheißen, hatte an dem Allerweltskameraden die heiligste Freude. Eine hervorragende Eigenschaft des Toni war seine unglaubliche Fertigkeit im Unterbringen von geistigen Getränken und es war ihm dabei ganz gleichgültig, ob er afrikanischen oder ganz gewöhnlichen badischen Landwein hinter die Binde goß. Doch nicht im Trinken allein war der Alte ein Orginal, sondern auch sonst, und es wurde eine Jagd nicht als vollgültig angesehen, wenn nicht der Toni dabei gewesen. Besonders einige Schweizer Herren, die oft zur Jagd herüber kamen, mochten ihn gut leiden.

Eines Tages nach der Jagd hieß es: der Toni muß heute einen Rausch angehängt kriegen, er darf trinken so viel er will und kann.

Also frisch, Toni, trink Wein! Und der Toni läßt sich's nicht zweimal sagen, bestellt sich nach und nach zwölf halbe Liter Wein und ist ganz vergnügt dabei.

Die Herren fahren weiter. Auf der nächsten Station nimmt der Toni noch sechs Flaschen Bier, aber es will immer noch nicht zum Rausche reichen.

Punsch für den Toni, heißt es, drei Gläser voll und steif, was steif heißt!

Auch das wird geleistet, doch von einem Rausch keine Spur.

Eine Flasche Champagner für den Toni und ein Viertelliterglas; in acht Minuten muß er getrunken sein!

Kalt lächelnd läßt der Toni den Pfropfen springen und vertilgt die Flasche in fünf Minuten.

So, das is jetzt der Rechte, sagte er; meine Herren, von dem laßt nu en Korb voll komme.

Der Schwalben Rache.

Dem „Westungar. Grenzboten" in Preßburg wird folgende interessante Geschichte aus dem Thierleben mitgetheilt: „In einem Hause am Zuckermantel befindet sich noch vom vorigen Jahre her ein Schwalbennest. Da kam ein Schwalbenpaar und wollte in das vorjährige Quartier wieder einziehen. Doch siehe da, in demselben hatte sich's ein Sperling bequem gemacht, der trotz der energischen Aufforderung von Seiten der rechtmäßigen Besitzer „der Wohnung" diese nicht „räumen" wollte. Er meinte, die Schwalben müßten ihm eine gerichtliche Kündigung schicken, anders thue er es nicht. Diese Prozedur schien aber den Schwalben zu schwerfällig. Sie zogen ab. Kaum waren sie fort, guckte Monsieur Spatz aus dem Nest heraus und lugte nach allen Seiten aus, ob die Luft bereits rein sei. Die „Ruhe vor dem Gewitter" sollte jedoch nicht lange dauern. Das Schwalbenpaar kam plötzlich wieder und fing an, den störrischen Spatz einzumauern. Während die eine Schwalbe ab und zu flog, fort und fort Material zur Schließung der Oeffnung bringend, hielt die andere „Schildwache", damit der Spatz sich nicht davon mache. Im Verlaufe von kaum einer halben Stunde befand sich der Spatz in seinem Neste, wie der „Eingemauerte vom blauen Herrgott". Die Schwalben flogen fort und kamen nicht wieder. Ich wollte [schreibt der Augenzeuge] den Missethäter befreien, jedoch das Nest war zu hoch an der Mauer angebracht, ich konnte nicht dazu. Als ich das Haus am nächsten Tage wieder passirte, erinnerte ich mich des Eingemauerten. Es gelang mir jetzt, das Nest zu öffnen; der so fürchterlich gestrafte Spatzenjüngling war jedoch mittlerweile elendiglich erstickt."

Aus den modernen Gerichtssälen.

Ein altes vertrocknetes Mütterchen, kletterte vor Kurzem auf die Anklagebank des Berliner Landgerichts, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Es ist die 1798 geborene, also 84 Jahre alte Wittwe Wilhelmine Christine Bothe, geb. Rißmann. Sie ist eine zahllos bestrafte Person, deren Sündenregister ein dickes Volumen repräsentirt. Vors.: Wie oft sind sie schon bestraft? — Angekl: Ach, mien lewer Herr, dat kann ick all gar nich mehr wissen. — Vors.: Nach den Vorakten sind Sie schon unzählige Male vorbestraft. — Angekl.: Ja, ja, mein lieber Gott, wie dat so all geht in der Welt; wenn der Mensch untern fatalen Stern geboren ist, denn jeht ihm Allens schief un krumm. — Vors.: Sie sind jetzt angeklagt, dem Schlächter Franz Roepert für 85 Pf. Fleisch gestohlen zu haben. — Angekl.: Ja, ja, dat is all richtig. Sehn Se, mien lewer Herr, wat soll ick da streiten, Se wissen ja doch Alles. — Vors.: Wie sind Sie dazu gekommen, das Fleisch zu stehlen? — Angekl.: Ach Jotte doch, ick bin all schon ne alte Frau un schleppe mer blos so durchs Leben hin. Sehn Se, ich bin krank und schwach; wenn man so seine 84 Jährekens auf dem Buckel hat, denn will et nich mehr so recht gehn. Sehn Se, besonders de Beene, die woll'n nich mehr so recht mit und es ist en wahrer Jottesjammer, wenn man so rumkrebsen muß auf seine ollen Tage, ohne daß man so was hinter sich gebracht hat. Denn sehn Se, mien lewer Herr Jerichtshof, mit de Verdauung is es noch all jut bestellt und der Magen läßt sich nicht stille machen, wenn man Hunger hat, un da habe ich denn des Stückschen Fleisch in in meinen Kober getan. Wat soll ich armes Wurm wohl noch in dieser Welt thun? — Der Gerichtshof läßt gegen die Alte eine besondere (!) Milde walten und verurtheilt dieselbe zu — drei Monaten Gefängniß.

Ueberraschende Antwort.

Ein Gymnasiast, der gern Verse machte, hatte seiner Schwester zu ihrem einundzwanzigsten Geburtstag den Reim gewidmet:

Drei mal sieben ist einundzwanzig,
Möchte bald ein Mann Dir nah'n sich!

Das Verschen fand vielen Beifall, am meisten aber gefiel es dem kleinen siebenjährigen Schwesterchen, welches gerade am Einmaleins laborirte. Das Kind sagte oder schrie den Reimvers am Geburtstag der Schwester wohl hundertmal. Nun traf sich's, daß es am folgenden Morgen in der Rechenstunde von der Lehrerin gefragt wurde, wie viel drei mal sieben sei. Da erhob sich das Kind freudestrahlend und schrie der achtundvierzigjährigen Jungfrau in's Gesicht:

Drei mal sieben ist einundzwanzig,
Möchte bald Dir nah'n ein Mann sich!

In der Volksschule.

Lehrer: Kann mir Einer von Euch sagen, wer Amerika entdeckt hat?

Alles sperrt Mund und Nase auf.

Lehrer: Nun Kinder, besinnt Euch doch, ihr werdet doch wissen, wer Amerika entdeckte.

Alles bleibt stumm, wie zuvor. Endlich erhebt ein kleiner Knabe die Finger. „Ah, mein Söhnchen," ruft erfreut der Lehrer. Du wirst es uns also sagen. Da seht einmal, der Meyer, der seit acht Tagen in der Klasse ist, muß Euch beschämen! Da sitzt ihr nun wie die Schafe und wißt nicht. Paßt jetzt auf, der kleine Meyer wird es euch sagen. Nun, mein liebes Söhnchen?"

Der kleine Meyer [weinerlich]: Ich — ich möchte gerne mal 'raus gehen.